*Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis in der Bethlehemskirche in Bremen am 05. August und in der Salemskirche in Tarmstedt am 06. August 2017*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Als Predigtwort für diesen Sonntag hören wir die alttestamentliche Lesung bei Jesaja, Kapitel 2:

 **Verlesung** **Jes 2,1-5**

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Jerusalem, Altstadt, am Tempelberg im Sommer 2017: Die Regierung Israels um Premier Benjamin Nethanjahu hat Sicher-heitsschleusen installieren lassen rund um den Tempelberg, wie man sie sonst vor allem auf Flughäfen gewohnt ist. Aus Furcht vor Terroranschlägen sollen alle Besucher des berühmten Fel-sendoms vor ihrem Gebet gefilzt werden. Anlass für neue tage-lange Unruhen zwischen muslimischen Palästinsensern und dem jüdisch geprägten Staat Israel. Und wieder ist der Mittelpunkt des Streits und der Gewalt der Tempelberg, der Zion. Neue Wun-de im alten Konflikt der großen Weltreligionen, die hier auf eng-stem Raum mit ihren Ansprüchen aufeinanderprallen. Wasser auf den Mühlen all der Geister, die sowieso die Religion, in wel-cher Spielart sie auch immer daher kommt, eher für den Grund von Krieg und Hass in der Welt begreifen, als dass man in ihren Botschaften Hoffnung und Ansatzpunkte für Frieden finden könnte.

Jerusalem, Zion, Tempelberg: Zankapfel statt Ort des Friedens.

Ihr Lieben, Gottes Wort in diesem Gottesdienst spricht das Volk Gottes und mit ihm auch uns als Salz der Erde und als Licht der Welt an. Einer Zeit, die in vielem Dunkelheit ausstrahlt, soll aus Gottes Botschaft Licht die Menschen erreichen. Und christliche Gemeinde soll dabei die Funktion der Lampe haben, die das Licht zu den Menschen bringt.

Und dazu hören wir die uralte Verheißung – diese Vision – von dem Frieden, der „in den letzten Tagen“ von Jerusalem. Diese Vision ist Teil der Botschaft des Propheten Jesaja, der über die sonst gewohnten Töne des Alten Testaments hinausgehend sogar die fremden Völker, die Menge der Heiden, zum Zion kommen sieht: eine Völkerwallfahrt. Alle kommen sie nach Jerusalem, aber nicht, um dort Krieg zu führen oder Besitzansprüche zu stellen und die anderen zu vertreiben wie zur Zeit der Kreuzzüge. Sie werden kommen im Frieden. Sie werden die Botschaft und den Trost Gottes hören. Sie werden aus Schwertern Pflugscharen machen.

Ausgerechnet Jerusalem!, möchte man stöhnen: Ausgerechnet Jerusalem! Obwohl man ja sagen muss: In der Geschichte sind so manches Mal ausgerechnet die Orte brutalster Gewalt und größten Schreckens später zu symbolträchtigen Orten des Frie-dens und des Neuanfangs geworden. Man denke nur an die Ge-denkstätte zur Schlacht um Verdun, an der Mitterand und Kohl einander die Hand gereicht haben oder die Friedensglocke von Hiroshima, deren unfassbar mahnender Klang heilsam erinnernd bis heute den Menschen durch Mark und Bein geht.

Ausgerechnet Jerusalem! Du, Salem, sollst einmal der Ort sein, an dem Menschen aus allen Völkern vor Gott ihre Knie beugen und das Heil Gottes empfangen. Eine noch so ganz und gar un-erfüllte Verheißung aus Gottes Wort. Und übrigens auch schon zur Zeit des Jesaja war Jerusalem ähnlich weit wie heute von einer solchen Erfüllung entfernt.

Wie aber lesen wir im Glauben solche Bibelstellen, die von unserer Wirklichkeit scheinbar so weit entfernt sind? Kennst du das, eine Stelle in der Bibel vor dir zu haben, die von Trost und Heil bei Gott spricht, von Hoffnung und von Zuversicht. Aber deine tägliche Realität ist eine völlig andere? Wenn das Leben nicht so blumig, der eigene Glaube nicht so fest, die eigene Le-bensführung nicht so vorbildlich überzeugend, Gottes Liebe in meinem Alltag irgendwie gar nicht vorkommt, obwohl sein Wort doch so vollmundig davon spricht?!

Wie gut kommst du mit biblischen Worten zurecht, die mit deinem Leben nicht zusammenpassen?

Bist du eher dieser Typ Christ, der sich einfach daran gewöhnt hat nach dem Motto: ´Naja, ich denke, das ist einfach diese alte Sprache, da muss man drüber wegsehen!`

Oder verbietest du dir da eher selbst das Denken und den Mund: ´So darf man nicht denken! Und das ist eben mit unserem menschlichen Verstand nicht zu begreifen.`

Oder drehst du an den Worten, bis sie zur Erfahrung passen: ´Ich denke, man muss das eher symbolisch verstehen!`

Oder suchst du die Schuld bei dir selbst: ´Ja, ich weiß, ich glaube einfach nicht genug, und ich müsste eigentlich viel mehr tun, dann würde ich Gott auch so erfahren, wie die Bibel es erzählt. Dann würde ich ihn direkt reden hören und würden meine Gebete auch wirklich erfüllt. Es liegt einfach bei mir.`

Wie kommst du mit den Bibelstellen zurecht, die mit ihrem An-spruch, ihrer Botschaft, ihrer Hoffnung in deiner realen Welt wie ein Segelboot an den Klippen zerschellen?!

Die biblischen Verheißungen – gerade auch im Alten Testament – zielen auf eine reale, konkrete Erfüllung. Sie wollen nicht „nur symbolisch“ verstanden und umgedeutet werden. Und gleichzei-tig sind sie darauf angelegt, sich im Leben der Menschen und Völker auch neu mit Bedeutung zu füllen.

So ist es mit Jesajas alter Verheißung auch von dem Heil, das für alle Völker der Erde von Jerusalem ausgeht. Diese Verheißung ist noch nicht erfüllt. Man kann sagen: Scheinbar ist Jerusalem heute weiter davon entfernt denn je. Aber die Verheißung ist des-halb nicht obsolet. Solange der lebendige Gott hinter ihr steht, lohnt es sich, dieses Wort nicht zu vergessen und mit Zuversicht zu hoffen für Israel, für alle Menschen jüdischen Glaubens, wie für Christen und Muslime und alle Menschen, dass Gott sein Wort an uns wahrmacht.

Für uns Christen gehört zu dieser Verheißung aber auch dazu, dass Jesus Christus von sich selbst und dem Tempel in Jerusalem gesagt hat: *„Brecht diesen Tempel ab und ich werde ihn in drei Tagen wieder aufbauen.“* Er hat sich selbst zu diesem Tempel erklärt als dem Ort, wo das Volk die Gegenwart Gottes erfährt und im Gottesdienst seine Sünden vergeben bekommt. Keine Opfer mehr, die im Tempel am Altar zur Sühne erbracht werden, sondern er ist das eine Opfer.

Darum ist für deinen und meinen Glauben dort Zion und Tempel und Jerusalem, wo wir Jesus Christus und seinem Heil begegnen. Hier an unserem Altar in der Salemskirche. Hier ist Jerusalem, von dem Heil und Frieden ausgeht für alle Menschen, die sich hier versammeln. Wer sich hier im Namen Jesu seine Sünden vergeben lässt und den Frieden Gottes ausgeteilt bekommt, steht mit unter dem Wort des Jesaja: *„Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des Herrn!“*

So kann das Wort des Jesaja heute schon an vielen Orten der Erde Sonntag für Sonntag und täglich wahr werden: Friede geht von diesem Jerusalem aus. Und gleichzeitig bleibt bestehen: Gottes Wort will sich noch wahr werden. Und ich möchte bei diesem und vielen anderen Worten die Hoffnung festhalten: Was er gesagt hat, bleibt kein leeres Wort. Gottes Heil wird geschehen, auch in Jerusalem am Tempelberg. Amen.